

Die UN sprechen Deutsch? Ja, seit 1975

Der Deutsche Übersetzungsdienst der Vereinten Nationen ist dafür zuständig, dass die wichtigsten UN-Texte auch auf Deutsch erscheinen. Wie kam es zur Gründung dieses Dienstes, was leistet und wem dient er und wie geht er mit besonderen sprachlichen Herausforderungen um?



Armin Banis, geb. 1954, war als einer der ersten Übersetzer beim Deutschen Übersetzungsdienst der Vereinten Nationen tätig, zuletzt als Dienstleiter.

✉ armin.banis@gmail.com



Frank Schramm, geb. 1959, ist Chefüberprüfer beim Deutschen Übersetzungsdienst der Vereinten Nationen.

✉ schramm@un.org

Der Vielsprachigkeit kommt in den Vereinten Nationen, die allen Völkern der Welt eine Stimme geben sollen, naturgemäß eine große Bedeutung zu. Die Generalversammlung hat sich bereits im Jahr 1995 zum Grundsatz der Mehrsprachigkeit bekannt, den sie seither in zahlreichen Folgeresolutionen immer wieder bekräftigt hat.¹ Es versteht sich jedoch von selbst, dass der Mehrsprachigkeit im Rahmen des UN-Systems schon aus Gründen der Praktikabilität und finanziellen Erwägungen relativ enge Grenzen gesetzt sind. Ziel ist vor allem ein konsequenter und gleichberechtigter Gebrauch der sechs Amtssprachen Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch, in denen alle offiziellen Dokumente erstellt werden. Englisch und Französisch bilden zudem als Arbeitssprachen die Grundlage der internen Kommunikation. Deutsch ist zwar weder Amts- noch Arbeitssprache², doch werden seit nun-

mehr fast 45 Jahren die wichtigsten UN-Texte auch auf Deutsch als offizielle UN-Texte veröffentlicht. Damit hat Deutsch bei den UN den Rang einer Dokumentarsprache, weil im Gegensatz zu den anderen Sprachen zwar ins Deutsche übersetzt, aber nicht gedolmetscht wird.³

Unterschiedliche Übersetzungen

Als die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) im Jahr 1973 den UN beitraten – Österreich war schon seit dem Jahr 1955 Mitglied, die Schweiz folgte erst im Jahr 2002 –, gab es in den deutschsprachigen Mitgliedstaaten bereits eine große Vielfalt unterschiedlicher UN-Terminologien. So hießen etwa die ›succeeding generations‹ in den unterschiedlichen Fassungen der UN-Charta in der Bundesrepublik Deutschland ›künftige Geschlechter‹, in der DDR ›künftige Generationen‹ und in Österreich ›kommende Generationen‹. Der Grund dafür lag wohl vor allem darin, dass der Beitritt der beiden deutschen Staaten erst relativ spät erfolgte, als es bereits in jedem der deutschsprachigen Länder einen eigenen und oft unterschiedlichen Bestand amtlicher UN-Terminologien sowie jeweils eigene, voneinander abweichende Übersetzungen der Charta gab.⁴

Die Situation, dass ständig Doppel- oder Dreifacharbeit erforderlich war, weil jedes der drei Länder eigene Übersetzungen der wichtigsten UN-Texte anfertigen ließ, die anschließend in mühsamer multilateraler Abstimmungsarbeit vereinheitlicht werden mussten, war unbefriedigend. Es lag auf der Hand, dass es für alle Seiten von Vorteil wäre, wenn eine zentrale Stelle einheitliche Übersetzungen der wichtigsten Dokumente anfertigen und

¹ UN-Dok. A/RES/50/11 v. 2.11.1995.

² Deutsch spielt noch eine institutionell untergeordnete Rolle in zwei UN-Sonderorganisationen. Sowohl die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) in Genf als auch das Regionalbüro der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization – WHO) in Kopenhagen unterhalten einen kleinen deutschen Übersetzungsdienst.

³ Ullrich Ammon, Die internationale Stellung der deutschen Sprache, Berlin/New York 1991, S. 306.

⁴ Vgl. Ruprecht Paqué, Deutsche Laute am East River, Das Parlament, 10.9.1983.

eine für alle deutschsprachigen Staaten nutzbare Terminologie der Nomenklatur des UN-Systems sowie relevanter Fachausdrücke festlegen würde.

Diese Überlegungen veranlassten die drei Mitgliedstaaten, der Generalversammlung eine Resolution zur Annahme vorzulegen, gemäß der die Resolutionen und Beschlüsse der Generalversammlung sowie des Sicherheitsrats und des Wirtschafts- und Sozialrats (Economic and Social Council – ECOSOC) ab dem 1. Juli 1975 in deutscher Sprache herausgegeben werden. Durch ihre Zusicherung, die anfallenden Kosten solidarisch untereinander aufzuteilen, konnten die Staaten die Generalversammlung dazu bewegen, die Resolution am 18. Dezember 1974 anzunehmen.⁵

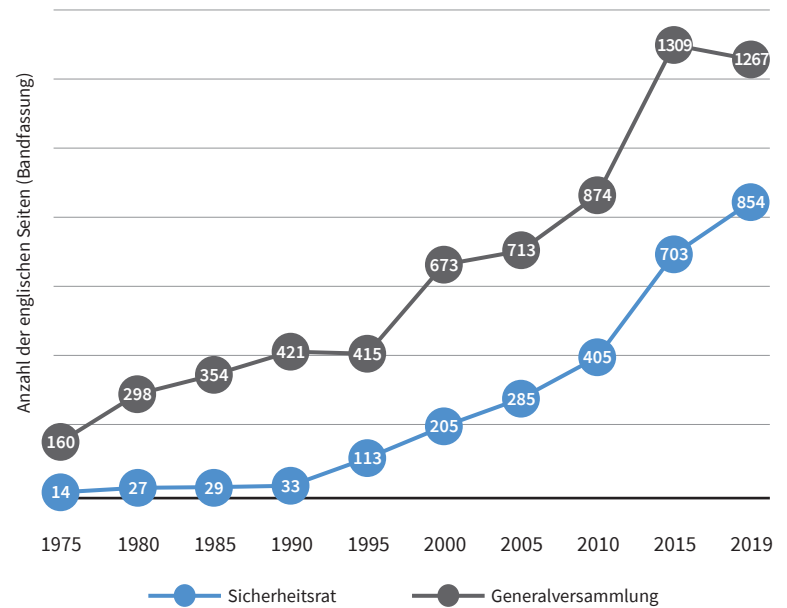
Zur Umsetzung der Resolution wurde ein entsprechend den Direktiven der Charta von politischen Weisungen unabhängiger Deutscher Übersetzungsdienst (DÜD) eingerichtet. Um ihm die notwendige Autorität und größtmögliche Unabhängigkeit zu verleihen, wurde er nicht in einem der drei deutschsprachigen Staaten, sondern in New York angesiedelt und vollständig in die Hauptabteilung Konferenzdienste⁶ des Sekretariats eingegliedert.

Die Bundesrepublik, die DDR und Österreich vereinbarten, den DÜD über einen Treuhandfonds zu finanzieren. Die DDR zog ihre Beteiligung im Jahr 1982 wieder zurück; seit dem Jahr 1992, zehn Jahre vor ihrem UN-Beitritt, beteiligt sich jedoch auch die Schweiz an der Finanzierung des Dienstes. Da sich die Höhe des Beitrags proportional nach dem Beitrag des jeweiligen Staates zum ordentlichen UN-Haushalt richtet, steuert gegenwärtig Deutschland mit knapp 77 Prozent weiterhin den größten Anteil zur Finanzierung bei; auf die Schweiz entfallen gut 14 Prozent und auf Österreich circa 8,5 Prozent. Liechtenstein leistet jährlich freiwillig einen kleineren Beitrag.

Arbeitsvolumen

Seit Gründung des DÜD haben Zahl und Umfang der von den UN produzierten Dokumente erheblich zugenommen (siehe Abbildung). Hinzu kommt, dass die Zahl und der Umfang anderer für die deutschsprachigen Mitgliedstaaten potenziell interessanter UN-Dokumente durch die ständig zunehmenden Aufgabenbereiche, Mandate und Konferenzen der Organisation ebenfalls stark angewachsen sind.

Seitenumfang der zu übersetzenden Jahresbände – 1975 bis 2019



Sicherheitsrat: Die Zahlen für das Jahr 2019 bilden nur die tatsächlich übersetzten Seiten ab. Generalversammlung: Seit dem Jahr 2017 werden nur noch die erwünschten und angefragten Resolutionen übersetzt. ECOSOC: Trotz des Mandats spielt der ECOSOC kaum eine Rolle in der Übersetzungsarbeit. Texte werden nur noch auf Anfrage übersetzt. Die Zahlen sind daher zu vernachlässigen und werden nicht ausgewiesen. Quelle: DÜD

Zum Teil konnte die ständige Zunahme des Arbeitsvolumens durch höhere Produktivität und mehr Effizienz kompensiert werden. Früher als die anderen Sprachdienste begann der DÜD, moderne Technologien wie ›Trados Translator's Workbench‹ und andere professionelle Übersetzungsprogramme einzusetzen. Heute nutzt der Dienst die speziell für die Übersetzung von UN-Dokumenten entwickelte webbasierte Übersetzungsschnittstelle ›eLUNa‹, die Zugriff auf Übersetzungsspeicher und Terminologie-Datenbanken und auch die Verwendung neuronaler maschineller Übersetzungsprogramme wie ›DeepL‹ ermöglicht.

Trotz aller Bemühungen um höhere Produktivität bewirkte die starke Zunahme des Arbeitsvolumens, dass der Dienst mit seinen lediglich zehn Stellen vor einigen Jahren bei der Übersetzung der unter sein Mandat fallenden Dokumente in Rückstand geriet. In Anbetracht dieser Situation wurde gemeinsam mit den deutschsprachigen Mitgliedstaaten beschlossen, das Mandat zu flexibilisieren und sich insbesondere bei den Resolutionen der Generalversammlung auf eine in Abstimmung mit

⁵ UN-Dok. A/RES/3355(XXIX) v. 18.12.1974.

⁶ Sie trägt heute die Bezeichnung Hauptabteilung Generalversammlung und Konferenzmanagement (Department for General Assembly and Conference Management – DGACM).

Drei Fragen an Corinne Momal-Vanian

Ist die Mehrsprachigkeit bei den Vereinten Nationen eine Bereicherung oder eine Herausforderung?

Mehr als die Hälfte der über 7000 Sprachen, die weltweit gesprochen werden, wird innerhalb weniger Generationen aussterben. Niemanden zurückzulassen, wie mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) beabsichtigt wird, bedeutet auch, dass die Kommunikation in so vielen Sprachen wie möglich stattfinden muss, um weltweit möglichst viele Menschen zu erreichen. Unsere Hauptaufgabe ist es, UN-Dokumente sowie die mündlichen Beratungen in den sechs Amtssprachen wiederzugeben; die Mehrsprachigkeit ist das Herzstück der multilateralen Konsultationen. Gerechtfertigt ist dabei aber auch, dass die Mitgliedstaaten mehr Effizienz einfordern. Doch wie alles andere hat auch der Sprachendienst seinen Preis. Dass die Mitgliedstaaten der Mehrsprachigkeit sehr viel Bedeutung beimessen wird jedoch daran ersichtlich, dass sie bis jetzt erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen für das Übersetzen und Dolmetschen zur Verfügung stellen.

Wie wichtig ist die Resolution 50/11 der UN-Generalversammlung aus dem Jahr 1995 zur Mehrsprachigkeit noch heute?

Den UN-Bediensteten muss die Mehrsprachigkeit im Blut liegen. Allein am UN-Amtssitz in Genf (UNOG) arbeiten UN-Bedienstete aus über 100 Nationen und es werden 69 Sprachen gesprochen. Anders gesagt: Wenn wir nur einen Weg kennen, um Dinge zu sagen, ist der Horizont, um den Menschen weltweit zu dienen, stark eingeschränkt. Um zu betonen, wie wichtig die Mehrsprachigkeit ist, verabschiedet die UN-Generalversammlung alle zwei Jahre eine Resolution. Die Grundprinzipien der Resolution sind heute also noch genauso gültig wie damals.

Welchen Einfluss haben digitale Technologien auf Ihre Arbeit?

Die Welt der zwischenstaatlichen Verhandlungen erfährt viele und immer schnellere technologische Veränderungen. Internationale Organisationen entwickeln neue Instrumente, um ihre Dienste zu verbessern, den Zugang zu Informationen zu erhöhen und neue Wege der Interaktivität zu ermöglichen. Darüber hinaus helfen uns die neuen Technologien, die Sprachenvielfalt innerhalb des Sprachendienstes zu erweitern. Anhand der heutigen technischen Möglichkeiten können wir beispielsweise Ferntests durchführen und so unsere Reichweite auf Länder ausweiten, aus denen wir in der Vergangenheit wenige Kandidatinnen und Kandidaten für unsere Sprachenberufe hatten.



Corinne Momal-Vanian,
geb. 1963, ist seit dem Jahr 2015 Direktorin der Abteilung Konferenzmanagement mit Schwerpunkt auf Mehrsprachigkeit im Büro der Vereinten Nationen in Genf.

diesen Staaten vorgenommene Auswahl der wichtigsten Texte zu beschränken.⁷

Mandat und Tätigkeit heute

Inzwischen haben sich bei den Arbeitsschwerpunkten folgende Prioritäten herausgebildet: Resolutionen und Presseerklärungen des Sicherheitsrats sowie die Erklärungen seiner Präsidentschaft werden sofort übersetzt und die als besonders wichtig eingestuften Resolutionen der Generalversammlung so rasch wie möglich. Hinzu kommen die Abschlussdokumente wichtiger großer UN-Konferenzen, der Jahresbericht des UN-Generalsekretärs und der Jahresbericht über die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs). Soweit es die Kapazität zulässt, werden auf Anfrage offizieller Stellen auch andere mandatsnahe Texte übersetzt.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Tätigkeit des DÜD ist die Festlegung einer einheitlichen UN-spezifischen Terminologie und Nomenklatur auf Deutsch und deren Aufnahme in die deutschsprachige UN-Terminologie-Datenbank DETERM. Diese kann unter dem Dach der UN-Gesamtdatenbank UNTERM⁸ aufgerufen werden. DETERM enthält derzeit knapp 14 000 für die Öffentlichkeit zugängliche Nomenklatur-Einträge.

Bei den ›Kunden‹ des DÜD handelt es sich neben der allgemeinen deutschsprachigen Öffentlichkeit in erster Linie um Regierungsstellen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz, ihre diplomatischen Vertretungen am UN-Amtssitz in New York, die UN-Informationendienste im deutschsprachigen Raum, die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN), Universitäten und wissenschaftliche Institutionen, zivilgesellschaftliche Organisationen und die Medien.⁹

Der Dienst wird heute von nationalen Stellen und Sprachendiensten zunehmend als Kompetenzzentrum für die Übersetzung von UN-Texten und UN-Terminologie wahrgenommen. Die Wertschätzung des Dienstes spiegelt sich auch darin, dass seit einigen Jahren ein Personalaustausch mit den Sprachendiensten deutschsprachiger Länder stattfindet und so auch Fortbildungsaufgaben wahrgenommen werden. Der DÜD trifft sich jedes Jahr mit den deutschsprachigen Mitgliedstaaten, um das Arbeitsprogramm abzustimmen.

Sprachliche Herausforderungen

Wie bereits festgestellt, gab es anfänglich im Bereich der UN-Terminologie eine große Vielfalt unterschiedlicher Übersetzungsvarianten in einzelnen

Staaten. Durch die Gründung des DÜD wurden zwar nicht alle terminologischen Unterschiede und Besonderheiten beseitigt, es ist aber offensichtlich, dass der Dienst einen einheitlichen Sprachgebrauch verfolgen muss. Dieser muss sich weniger an den Präferenzen eines der deutschsprachigen Länder orientieren, sondern vielmehr an formalen Vorzügen und Kriterien wie sachliche Richtigkeit und vorherrschender Sprachgebrauch der deutschsprachigen Delegationen an den Dienstorten der UN wie auch der Presse und Medien. So wird etwa ›resolution‹ mit ›Resolution‹ übersetzt, obwohl der amtliche Begriff in Deutschland, im Europäischen Parlament oder bei der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ›EntschlieÙung‹ lautet.

Es erwies sich auch als notwendig, allgemein verbindliche deutsche Entsprechungen für ›General Assembly‹ und ›Security Council‹ festzulegen, weil in der medialen Öffentlichkeit Bezeichnungen wie ›Vollversammlung‹ beziehungsweise ›Weltsicherheitsrat‹ in Gebrauch waren. Der Begriff ›Vollversammlung‹ ist keine korrekte Bezeichnung, bezeichnet er doch ein Versammlungs- oder Sitzungsformat innerhalb eines Gremiums oder Organs und nicht das Organ selbst. Die vom DÜD gewählten amtlichen Bezeichnungen lauten daher ›Generalversammlung‹ und ›Sicherheitsrat‹.

Ein beachtenswerter Nomenklatur-Fall ist die Bezeichnung für ›Intergovernmental Panel on Climate Change‹ (IPCC), jenes UN-Gremium, dessen Sachstandsberichte über die Auswirkungen des Klimawandels stets auf breites öffentliches Interesse stoßen. Im deutschsprachigen Raum kursiert die Bezeichnung ›Weltklimarat‹, die zwar prägnant und verständlich ist, in den vom Dienst erstellten Übersetzungen aber nicht verwendet werden darf – es sei denn, im englischen Originaltext hieÙe es ›World Climate Council‹. Die IPCC ist daher richtigerweise mit ›Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über Klimaänderungen‹ wiederzugeben, was zugegebenermaßen keine besonders nutzerfreundliche Bezeichnung ist, sich aber mit dem Bedeutungsinhalt des Originals deckt.

Eine besondere Herausforderung stellen komplexe englische Fachausdrücke und -begriffe dar, die im Deutschen heutzutage oft unübersetzt, weil in Fachkreisen verständlich, übernommen werden, vom DÜD aber fast immer übersetzt werden müssen. Nimmt man etwa in UN-Texten häufig auftauchende Begriffe wie ›governance‹, ›gender main-

streaming‹ oder ›women’s empowerment‹, werden die Herausforderungen deutlich.

›Governance‹ etwa lässt sich nicht durchgehend mit einer einzigen Entsprechung wiedergeben, sondern bedarf mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten, aus denen je nach Kontext eine passende Variante ausgewählt wird. Geht es zum Beispiel um die Frage der ›good governance‹ in Entwicklungsländern, so wird damit meistens auf die jeweilige Staats- oder Regierungs- und Verwaltungsführung Bezug genommen. Ist von ›global governance‹ die Rede, so verbirgt sich dahinter häufig eine Vorstellung von internationaler Ordnungspolitik. Und im Zusammenhang mit der ›governance‹ innerhalb von Organisationen ist zumeist deren Lenkungs- oder Verwaltungsstruktur gemeint.

Ein weiteres Beispiel ist das im Englischen so griffige ›gender mainstreaming‹, für das es im Deutschen bislang keine ebenso griffige Entsprechung

Eine besondere Herausforderung für die Übersetzung stellen komplexe englische Fachausdrücke dar.

gibt, da dahinter ein komplexer Inhalt steht. Legt man die englische Definition aus dem Bericht des ECOSOC für das Jahr 1997¹⁰ zugrunde, so bieten sich relativ umständliche Entsprechungen wie ›durchgängige Berücksichtigung von Gleichstellungsfragen‹ oder ›systematische Integration von Geschlechterperspektiven‹ an. In der deutschsprachigen Fachliteratur wird der Terminus häufig in Englisch belassen. Der DÜD sieht bislang davon ab, und es bleibt abzuwarten, ob und inwieweit das im Duden bereits aufgeführte ›Gender-Mainstreaming‹ Teil der Allgemeinsprache werden und den Dienst möglicherweise zu einem Umdenken veranlassen wird.

Auch der ›empowerment‹-Begriff kann Kopferbrechen bereiten. Der Versuch des Dienstes, ›women’s empowerment‹ mit ›Ermächtigung der Frauen‹ wiederzugeben, stieß seinerzeit auf Kritik, nicht zuletzt bei Frauenorganisationen in Deutschland, vor allem weil die Ermächtigung historisch vorbelastet ist. Seit einer mit deutschsprachigen

⁷ Siehe aktualisierte Leitlinie zur bedarfsgerechten Erfüllung des in Resolution 3355(XXIX) der Generalversammlung festgelegten Mandats des Deutschen Übersetzungsdienstes der Vereinten Nationen, 1.1.2017, UN-Dok. A/RES/3355(XXIX) v. 18.12.1974.

⁸ United Nations Terminology Database (UNTERM), unterm.un.org/UNTERM/portal/welcome

⁹ DÜD, www.un.org/Depts/german/de/index.html

¹⁰ UN Doc. A/52/3/Rev. 1, 1999, S. 24.

Vertreterinnen von UN-Women geführten Konsultation verwendet der Dienst daher je nach Kontext Entsprechungen wie ›Stärkung der Frauen‹ oder ›Stärkung der Selbstbestimmung der Frauen‹.

Ein besonders heikles Übersetzungsproblem stellt der Begriff ›race‹ dar. Er erscheint nach wie vor in UN-Dokumenten, obwohl bereits im Jahr 1995 eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe anlässlich einer Konferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization – UNESCO) zum Thema Rassismus, Gewalt und Diskriminierung zu dem Schluss kam, dass das Konzept der ›Rasse‹ völlig obsolet ist.¹¹

Die Weiterverwendung von ›race‹ hat unter anderem historische Gründe. Wenn etwa aus der All-

Wie kann das Problem gelöst werden, wenn ›race‹ nicht im Diskriminierungskontext verwendet wird? In der jüngst von der Generalversammlung angenommenen Politischen Erklärung der Tagung auf hoher Ebene über allgemeine Gesundheitsversorgung verpflichten sich die Staaten unter anderem zur Erfassung von Gesundheitsdaten, die nach ›race‹ aufgeschlüsselt sind [...]«¹².

Aus welchen Gründen auch immer die auf der Tagung vertretenen Staats- und Regierungsoberhäupter dies durchführen wollen, stellt sich die Übersetzungsfrage: ›Rasse‹ ja oder nein? Optionen wie ›Ethnizität‹ oder ›ethnische Zugehörigkeit‹ entfallen, da der Begriff ›ethnicity‹ separat aufgelistet ist. ›Hautfarbe‹ geht auch nicht, denn das wäre ›colour‹. Sollte man gar den Begriff nicht übersetzen und klammheimlich fallen lassen, in der Hoffnung, dass es niemand bemerkt? Auch das geht nicht, weil damit gegen das Gebot verstoßen würde, Bedeutungsinhalte komplett wiederzugeben. Letztlich enthält die deutsche Übersetzung doch wieder das Wort ›Rasse‹, weil auch das Original keine Alternative zu ›race‹ gibt.

Das letzte Beispiel zeigt auf, dass der DÜD nicht jede sprachliche Herausforderung stets zufriedenstellend lösen kann. Die Übersetzungsaufgabe wäre jedenfalls leichter, wenn im Rahmen der UN ein Konsens herbeigeführt werden könnte, wonach auf ›race‹ konsequent verzichtet und ein neutraler Begriff verwendet würde, der die menschliche Vielfalt zutreffend zum Ausdruck bringt und sich relativ einfach in alle Sprachen übersetzen lässt.

Der DÜD kann nicht jede sprachliche Herausforderung stets zufriedenstellend lösen.

gemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 zitiert wird, darf der Wortlaut der amtlichen deutschen Übersetzung nicht geändert und das Wort ›Rasse‹ nicht durch einen anderen Ausdruck ersetzt werden. Auch der DÜD hat diesem Grundsatz Folge zu leisten und die amtliche Version zu übernehmen. Dies mag auf Ablehnung stoßen, kann aber vom DÜD nicht geändert werden, solange der Originaltext nicht geändert wird.

Schwieriger gestaltet sich die Sachlage, sobald ›race‹ im englischen Ausgangstext ohne den historischen Bezug verwendet wird. Hier sollte der DÜD die Entwicklungen im deutschen Sprachraum berücksichtigen, die von der Verwendung von ›Rasse‹ absehen. Aber welcher Ausdruck käme stattdessen infrage? Die Frage lässt sich relativ leicht lösen, wenn ›race‹ im Originaltext konkret an den Kontext der Diskriminierung gebunden ist, was in UN-Dokumenten zumeist der Fall ist. So wäre etwa ›discrimination based on race‹ nicht mehr mit ›Diskriminierung aufgrund der Rasse‹ wiederzugeben, sondern etwa so: ›Diskriminierung aus rassistischen Beweggründen‹ oder ›Diskriminierung aufgrund rassistischer Zuschreibungen‹.

Geschlechtergerechte Sprache

In der bisweilen sehr kontrovers geführten Debatte um eine geschlechtergerechte Sprache sind die UN-Amtssprachendienste wie auch der DÜD gefordert, sich zu positionieren. Die Gleichstellung der Geschlechter gehört zu den Kernzielen des UN-Systems, nicht nur organisationsintern¹³, sondern auch als eines der wesentlichen Ziele der Agenda 2030¹⁴. Zwar scheiden sich die Geister in der Frage, inwiefern Sprache geeignet und in der Lage ist, zu einer wirklichen Gleichstellung der Geschlechter beizutragen, aber die Aufgabe, die Mittel der Sprache in den Dienst dieser Sache zu stellen, dient dennoch einem wesentlichen Ziel: der Inklusion aller.

¹¹ Statement of the Scientific Workshop of the UNESCO-Conference ›Against Racism, Violence, and Discrimination‹, 8./9.6.1995 on ›Race‹, abrufbar unter uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Resengl.pdf

¹² UN-Dok. A/RES/74/2 v. 10.10.2019, Anlage, Abs. 67.

¹³ System-wide Strategy on Gender Parity, abrufbar unter www.un.org/gender/sites/www.un.org/gender/files/gender_parity_strategy_october_2017.pdf

¹⁴ UN-Dok. A/RES/70/1 v. 25.9.2015.

Im Rahmen des DÜD hat sich im Wesentlichen die Auffassung durchgesetzt, pragmatisch vorzugehen, so inklusiv und geschlechtsneutral wie möglich zu formulieren und dabei stets dem Grundsatz der Klarheit und Lesbarkeit des übersetzten Textes Rechnung zu tragen. In der Konsequenz bedeutet dies ein Zurückdrängen des Gebrauchs des generischen Maskulinums. Zu diesem Zweck hat der Dienst damit begonnen, bestimmte UN-Einrichtungen umzubenennen. Lautete etwa die offizielle volle Bezeichnung für das ›Office of the United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)‹ früher ›Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen‹, so verwendet der Dienst heute geschlechtsneutral ›Hohes Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen‹.

In Fällen, in denen die Möglichkeit der Sichtbarmachung von Frauen mittels Doppelnennung besteht, wird generell eine geschlechtsneutrale Form bevorzugt, die den Vorteil hat, auch die Personen einzubeziehen, die sich nicht dem binären Geschlechtssystem zuordnen lassen. Das gelingt vor allem mit der Substantivierung von Partizipien und Adjektiven. Zwar können die ›staff members‹ der UN als ›Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter‹ wiedergegeben werden, aber die vorzuziehende Bezeichnung ist ›Bedienstete‹, insbesondere dann, wenn der Begriff in einem Dokument häufig vorkommt und der Lesefluss nicht beeinträchtigt werden soll.

Bei bestimmten Textsorten kann die Doppelnennung grundsätzlich hinderlich sein, wenn die Gefahr besteht, dass der Aspekt des Geschlechtlichen die Kernaussage überdeckt. Das gilt insbesondere bei häufigen Wiederholungen von Funktionsbezeichnungen in Rechtsvorschriften, Statuten, Geschäfts- und Verfahrensordnungen, Personalvorschriften, Verträgen, Übereinkommen und ähnlichem. Aus diesem Grund hat der Dienst bei Dokumenten dieser Art ›notgedrungen‹ wieder auf das generische Maskulinum zurückgegriffen mit dem Hinweis, dass damit niemand ausgeschlossen werden soll. Diese Lösung scheint zwar dem Ziel einer geschlechtergerechten Sprache zu widersprechen, kann aber unter den gegebenen Umständen als pragmatisch angesehen werden.

45 Jahre – und wie weiter?

In den fast 45 Jahren des Bestehens des DÜD hat sich immer wieder gezeigt, wie vorteilhaft es ist, dass die wichtigsten UN-Dokumente annähernd zeitgleich mit den Amtssprachen auf Deutsch veröffentlicht werden, denn nur so können sich die deutschsprachige Öffentlichkeit und politisch Verantwortliche ohne sprachliche Hürden unmittel-

bar über aktuelle und wichtige Entscheidungen, Ereignisse und Entwicklungen im Zusammenhang mit den Vereinten Nationen informieren. Wie positiv sich das in der Praxis auswirken kann, zeigte sich beispielhaft im Zusammenhang mit dem Globalen Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration. Der Pakt löste schon im Vorfeld seiner offiziellen Annahme im Dezember 2018 eine lebhaftige und kontroverse Debatte aus, und die Tatsache, dass schon in einem frühen Stadium eine mit den Ständigen Vertretungen der deutschsprachigen Mitgliedstaaten bei den UN abgestimmte Übersetzung des DÜD vorlag, trug dazu bei, die Diskussion zu versachlichen. Ohne eine auf Neutralität und Objektivität beruhende deutsche Fassung wären in der Presse und den Medien vermutlich zahlreiche unterschiedliche und in einzelnen Fällen auch fehlerhafte oder womöglich sinnenstellende Übersetzungen einzelner Passagen dieses sehr sensiblen Textes aufgetaucht, was die Diskussion darüber noch komplizierter gemacht hätte.

Doch auch ohne die Berücksichtigung von Fällen, bei denen der Nutzen des Dienstes klar ersichtlich ist, kann festgestellt werden, dass die Verfügbarkeit grundlegender und besonders wichtiger UN-Texte in Deutsch generell dazu beiträgt, sprachliche Hürden zu beseitigen, die die Zusammenarbeit und den Dialog hemmen, und das Interesse und die Mitwirkung an den Vereinten Nationen zu stärken. So gesehen erfüllt der Dienst weiter seinen bei seiner Gründung aufgeführten wichtigsten Zweck, die Völkerverständigung zu fördern und zur Verwirklichung der Ziele der UN-Charta beizutragen.

English Abstract

Armin Banis · Frank Schramm

Does the UN Speak German? Yes, Since 1975 pp. 8–13

German is not an official UN language. However, since 1975, a small translation service, established on the basis of a UN resolution, has produced German translations of key UN documents. This service has been financed by the German-speaking Member States and has been fully integrated into the UN Secretariat in New York. Over the years, the service has had to adapt its working methods to deal with a dramatic increase in its workload. Linguistic challenges are posed by concepts such as governance, gender mainstreaming, women's empowerment or race as well as the use of gender-sensitive language for which the service tries to follow a pragmatic approach that also takes readability into account.

Keywords: Deutschland, Mehrsprachigkeit, Mitgliedschaft, UN-Personal, Germany, Member States, multilingualism, UN staff